Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 80 Pfg.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- und Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856
Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der **Deutschen Bank** Pragerstrasse 2.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Nr. 69. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Liedertafel, Nachfeier zur Künstler-Redoute, Circus, Militärgericht. Dresdner Poesie, Berliner Leben. | **Sonntag, 10. März 1901.**

Freiherr von Stumm-Halberg †.

Der rheinische Großindustrielle Karl Ferdinand Freiherr v. Stumm-Halberg ist in der letzten Nacht um 11½ Uhr auf Schloß Halberg gestorben. Sein Tod reißt eine merkliche Lücke in die Reihen der zielbewußten Kämpfer für die Erhaltung der Grundlagen der bestehenden Ordnung und wird über die engeren Grenzen seines Heimathlandes hinaus als ein schmerzlicher Verlust empfunden werden.

Der Verewigte wurde am 30. März 1836 zu Saarbrücken geboren, studirte in Bonn und Berlin und übernahm alsdann die Leitung der von seinem Vater gegründeten großen Eisenhüttenwerke in Neunkirchen. Im Jahre 1867 trat er in die parlamentarische Laufbahn ein durch gleichzeitige Wahl in den preußischen Landtag und den (damals noch Norddeutschen) Reichstag. 1870 schied er aus dem Landtage aus und führte im Kriege als Rittmeister der Landwehr eine Ulanenschwadron. Im Reichstage verblieb er zunächst bis 1881, wurde dann 1889 wiedergewählt und gehörte seit jener Zeit dem Reichstage als Mitglied der freikonservativen (Deutschen Reichs-) Partei ununterbrochen bis zu seinem Tode an. Das Jahr 1882 brachte ihm die Berufung in das preußische Herrenhaus und das Jahr 1888 die Erhebung in den freiherrlichen Stand.

Der Verstorbene war eine voll und scharf ausgeprägte Persönlichkeit, wie man sie bei den heutigen, Alles nivellirenden Zeitläuften, die der Entwickelung starker Individualitäten nicht günstig sind, nur noch selten findet. Seine politischen Ueberzeugungen lagen ganz auf dem Gebiet einer innigen Vaterlandsliebe, ehrlichen Königstreue und unerschütterlichen staatserhaltenden Gesinnung. Auf dieser Grundlage bekannte er sich von vornherein mit freudiger Zustimmung zu dem Bismarck'schen Programm des Schutzes der nationalen Arbeit und ist sein Leben lang ein scharfer Gegner des Manchesterthums geblieben. Das Markanteste an dem Manne aber war seine unerbittliche Energie im Kampfe wider die Sozialdemokratie. Selbst eine patriarchalisch angelegte Natur, die mit aufrichtigem Wohlwollen den wirklichen Bedürfnissen der Arbeiter entgegen kam und ihnen nach bestem Vermögen innerhalb des eigenen Machtbereichs ein in jeder Beziehung menschenwürdiges Dasein zu sichern bestrebt war, trat der Verewigte sowohl in seinem Betriebe wie im Parlament und überall, wo sonst sein weit reichender, selbst an allerhöchster Stelle vielfach maßgebender Einfluß sich bemerkbar machte, mit einer wahrhaft vorbildlichen Konsequenz für die Interessen der Autorität und Staatserhaltung gegenüber der Umsturzbewegung ein. Freiherr v. Stumm war ganz von dem Bismarck'schen Gedanken beherrscht, daß alle diejenigen Kreise in Staat und Gesellschaft, die Lässigkeit in der rechtzeitigen Bekämpfung der Sozialdemokratie zur Schau tragen, sich mit verantwortlich an den furchtbaren Konflikten machen, die sich aus der dann einmal eintretenden Nothwendigkeit einer gewaltsamen Unterdrückung der sozialen Revolution entwickeln müssen. Die folgerichtige Strenge, mit der der Verstorbene diese Auffassung aller Wege zur Geltung brachte, machte ihn zu dem nächst Bismarck von der Sozialdemokratie bestgehaßten Manne im ganzen Reiche, und wenn er im Reichstag gelegentlich das Wort ergriff, um seinen Anschauungen über die geeignete Art der Behandlung des Umsturzes Ausdruck zu geben, sowie die Unwahrhaftigkeit der sozialistischen Führer, den von den „Genossen" geübten Terrorismus, ihr Verhältniß zu den Anarchisten und sonstige Interna der Sozialdemokratie schonungslos zu geißeln, dann pflegte ein wüster Lärm auf den Bänken der Umsturzpartei den vernichtenden Eindruck zu bekunden, den die Vorhaltung eines so schonungslosen Spiegelbildes regelmäßig auf die Betroffenen hervorbrachte.

Freiherr v. Stumm war die Verkörperung der echten und unwandelbaren staatserhaltenden Ueberzeugung, für die es der Sozialdemokratie gegenüber keinerlei Kompromiß, keinerlei Paktiren, keinerlei Zweideutigkeit giebt. Diese Grundanschauung war in ihm so fest gewurzelt und beherrschte ihn so ganz, daß er nicht einmal von einem „berechtigten Kern" der Sozialdemokratie etwas wissen wollte und insbesondere auch den sozialisirenden bürgerlichen Theoretikern mit ihrem „Sozialismus der Gebildeten" stets eine schroffe Ablehnung von der Schwelle aus zu Theil werden ließ. Durch seine zielbewußte Haltung gegenüber dem Umsturz, die nie auf das Kleinliche ging, sondern sich immer einen groß angelegten Zug bewahrte, hat der Verewigte sich um die nationale und staatserhaltende Sache unzweifelhafte Verdienste erworben, die dadurch, daß ihm der Haß seiner Gegner auch noch über das Grab hinaus folgt, nur um so wirksamer hervortreten. Noch in seinen letzten Lebenstagen, als er bereits auf dem Lager lag, das für ihn zum Todtenbette werden sollte, hat der Dahingeschiedene ein Schreiben an eine rheinische Industriellen-Versammlung gerichtet, in dem er die Schwäche der Regierung gegenüber dem Manchesterthum und der Sozialdemokratie beklagte, die in Berlin immer dreister das Haupt erhöben. So ist der Verewigte bis zuletzt ein treuer unermüdlicher Kämpe für Das gewesen, was er als recht erkannt hatte. Freiherr v. Stumm war, wenn man Alles in Allem nimmt, ein ganzer echt nationaler Mann und deshalb verdient sein Andenken in Ehren gehalten zu werden, auch wenn eine gewisse Neigung zu selbstherrlichem Wesen und persönlicher Rücksichtslosigkeit, die dem Verstorbenen nicht ganz fremd war, hier und da einmal selbst in den Kreisen seiner näheren Anhänger unliebsam vermerkt worden sein sollte. Wer immer kämpfen muß, kann nicht immer liebenswürdig sein: das ist eine alte Erfahrung. Einen immerwährenden Kampf gegen alles antinationale und umsturzlerische Wesen aber hat Freiherr v. Stumm in Ehren Zeit seines Lebens geführt und darum soll ihm auch ein bevorzugter Platz in der Erinnerung aller nationalgesinnten und staatserhaltenden Kreise unseres Volkes gewahrt bleiben.

Neueste Drahtmeldungen vom 9. März.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstags lehnte die Forderung von 2 Mill. Mk. für den Bahnbau Dar-es-Salaam—Mrogoro ab und nahm eine Resolution an, welche die Reichsregierung auffordert, mit einem Privatunternehmen über diesen Bahnbau zu unterhandeln und sodann die Vorlage auf annehmbare Grundlage dem Reichstag zugehen zu lassen. Damit ist die Berathung des Kolonialetats beendigt.

Charlottenburg. Am heutigen Todestage Kaiser Wilhelms I. war das Mausoleum wie immer mit blühenden Topfgewächsen reich geschmückt. Kränze wurden von den General- und Flügeladjutanten, den Leibregimentern des alten Kaisers ꝛc. niedergelegt. Zahlreiches Publikum suchte die Grabstätte auf. Mittags erschien die Kaiserin, begleitet vom Prinzen Heinrich, um einen Kranz in der Gruft niederzulegen. Die Prinzen-Söhne werden erwartet.

Posen. Der Erzbischof von Posen und Gnesen wies mittelst Rundschreibens den Klerus seiner Diöcese an, morgen nach der Predigt die Gläubigern zu einem Dankgebet für die glückliche Errettung des Kaisers aufzufordern.

Wien. Ein Mitglied des kaiserlichen Hauses, wahrscheinlich Erzherzog Otto mit Gemahlin, soll, wie gerüchtweise verlautet, dauernden Aufenthalt im Hradschin in Prag nehmen.

Paris. Zur gestrigen Kammersitzung schreiben die nationalistischen Blätter, alle Vertrauensvoten könnten nichts an der Thatsache ändern, daß die bloße Anwesenheit Millerand's im Kabinet eine Ermuthigung für Streikversuche bilde.

Paris. Sämmtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps sowie sonstige hervorragende Persönlichkeiten der politischen Welt und der Gesellschaft trugen anläßlich des Anschlags in Bremen ihre Namen in ein in der deutschen Botschaft ausliegendes Buch ein.

Marseille. Das Syndikat der Seifenfabrikanten macht bekannt, daß die Seifenfabriken wegen Mangels an Rohmaterial und Kohlen nächsten Montag ihre Arbeiter entlassen werden. Auch die Oel- und chemischen Fabriken dürften nächstens geschlossen werden. Die Kaufleute sind über den Ausstand höchst erbittert. Die Lage wird als sehr ernst angesehen.

Amsterdam. Die Königin und Prinz Heinrich sind heute Vormittag mittelst Sonderzuges nach Schloß Loo abgereist. Die Königin-Mutter, der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin sowie Vertreter der Behörden gaben ihnen das Geleit zum Bahnhof. Die Verabschiedung der Neuvermählten von der Königin-Mutter war eine überaus herzliche. Später reiste die Königin-Mutter nach dem Haag ab, auch der Herzog-Regent trat die Rückreise nach Mecklenburg an.

Sofia. Das macedonische Komitee beschloß, angesichts der eingetretenen Komplikationen in der macedonischen Frage einen außerordentlichen Kongreß auf den 31. März einzuberufen.

Peking. Der Ausschuß der Gesandten, der sich mit der Entschädigungsfrage beschäftigte, hat seinen Bericht abgeschlossen. Der Bericht empfiehlt als generellen Grundsatz hinzustellen, daß im Falle privater Entschädigung das römisch-englische Recht zu Grunde gelegt werde. Der Bericht gelangte nicht ohne erhebliche Debatte zur Annahme.

Cradock. Maraisburg wurde heute früh von den Engländern wieder eingenommen. Die Buren haben den Ortsrichter und 4 Mann der Kappolizei, die sie gefangen genommen hatten, wieder freigelassen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 9. März.

—* Ihre Majestät die Königin besuchte gestern in Begleitung der Hofdame Gräfin Reuttner v. Weyl den Kunstsalon von Emil Richter (Pragerstraße), wo die Werke von Frau Medizi-Pelikan und die des Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm ganz besonders das Interesse der hohen Frau weckten.

—* Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg und die Prinzessin Mathilde besichtigten heute früh in Begleitung der Hofdame Freiin v. Gaertner und des persönlichen Adjutanten, Herrn Rittmeisters v. Metzsch, unter Führung der Herren Polizeipräsidenten Le Maistre und Oberregierungsrath Koettig das neue Polizeigebäude eingehend in allen seinen Theilen.

—* Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich August besuchte gestern die Kinderheilanstalt.

—* Die Dresdner Liedertafel vereinigte gestern Abend im großen Gewerbehaussaale ihre Mitglieder und deren Angehörige zu einem Gesellschaftsabend, dessen erster Theil von einem vortrefflich verlaufenen Concert ausgefüllt wurde. Obgleich die Veranstaltung in der Hauptsache einen internen Charakter an sich trug, verdienen doch mehrere der dargebotenen Vorträge das Interesse der Oeffentlichkeit. Dies gilt besonders von drei erstmalig gesungenen Liedern des stellvertretenden Dirigenten der Liedertafel, Herrn Kapellmeister v. Haken, die, vorläufig erst im Manuskript vorliegend, auf jeden Fall werth sind, durch Drucklegung auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden. Die feinempfundenen, apart und vornehm ausgestalteten Lieder sind zu einem Cyklus unter dem Gesammttitel „Frühling" vereinigt und werden bei guter Ausführung eine tiefere Wirkung nicht verfehlen. Die gestrige vortreffliche Interpretation der Lieder durch ein kunstgeübtes Mitglied der Liedertafel war deß Zeuge. Einen recht guten Erfolg erzielte auch eine junge Mezzo-Sopranistin, Mitz Applegate, durch ihre stimmschönen und ausdrucksvollen Vorträge mehrerer Lieder von Giordani, R. Becker und v. Fielitz, und nicht minder eindrucksvoll gestalteten sich die wohllautgesättigten Liedervorträge (von Pretzsch, R. Strauß und R. Becker) eines der Liedertafel angehörenden stimmbegnadeten Baritonisten. An Chorliedern hörte man von den aktiven Sängern unter Leitung des Herrn v. Haken in musterhafter Ausführung einige stimmungsvolle Männerchöre von Döring („Die Nacht"), Mayr („Suomi's Sang") und Kayl („Schließe mir die Augen beide"), sowie das altdeutsche Volkslied „Es waren zwei Königskinder". Auch einige beifällig aufgenommene Solopartien fehlten nicht im Programm. Einne

Kunst und Wissenschaft.

†* Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zu der Mittwoch, den 20. März, stattfindenden Erstaufführung der Musikdramödie „Nausikaa" von August Bungert, findet Montag den 11. März im Königl. Opernhause keine Vorstellung statt. Die Tageskasse ist für den Vorverkauf zu der Dienstagsvorstellung („Mignon") Montag, den 11. März von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr geöffnet.

†* Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Die Königin von Saba". Montag: Geschlossen. Dienstag: „Mignon". Mittwoch: „Fra Diavolo". Donnerstag: „Des Teufels Antheil". Freitag: „Der fliegende Holländer". Sonnabend: „Die verkaufte Braut". Sonntag: „Samson und Dalila". — Schauspielhaus. Sonntag: „Flachsmann als Erzieher". Montag: „Der Bibliothekar". Dienstag: „Flachsmann als Erzieher". Mittwoch: „Der Mißanthrop": „Gezierte Frauen". Donnerstag: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua". Freitag: „Haus Rosenhagen". Sonnabend: „Einsame Menschen". Sonntag: „Götz von Berlichingen".

†* Das Stadtmuseum ist in letzter Zeit durch zahlreiche Kunstwerke bereichert worden; so sieht man neue Gemälde von Gotth. Kuehl (Augustusbrücke, Schloßplatz, Günthplatz), von W. Scholtz (Blick von der Terrassentreppe bei Dämmerung), von C. Jantsch (Brunnen auf der Terrasse), von J. Schenker (Stückgießerei am Brühl'schen Garten), von O. Fischer (Saal im Borzberg'schen Palais) u. A. mehr, ferner eine sehr feine Landschaft von Prof. Chr. Dahl aus dem Jahre 1849, die Tresden bei Mondschein von Pieschen aus gesehen darstellt. Im Portraitsaale ragen neben dem Bismarckbilde von Lenbach die Marmorbüste König Alberts von Prof. Baumbach und das Bildniß des Buchdruckereibesitzers Blochmann von Prof. Bantzer hervor. Lebhaftes Interesse erregt auch die neue Marmorbüste des verewigten Oberbürgermeisters Dr. Stübel von Prof. Diez, die im oberen Hauptsaale, wo sich die großen Bilder des Truppeneinzugs und der Bismarckhuldigung befinden, aufgestellt worden ist.

†* Die Einbauten für die „Internationale Kunstausstellung Dresden 1901" schreiten rüstig vorwärts. Wie schon erwähnt, hat die Stadt Dresden für die Seitenhallen des städtischen Ausstellungspalastes transportable eiserne Einbauten herstellen lassen, die für jede künftige Kunstausstellung wieder benutzt werden sollen. Die Mittelhalle wird dieses Jahr ein ganz eigenartiges Gepräge tragen; sie wird in zwei Theile getheilt, um für die Werke der Plastik bessere Lichtverhältnisse zu schaffen. Die ganze Idee für die Ausschmückung der Mittelhalle ist den Angaben des Herrn Architekten Kreis (Atelier Wallot) entsprungen.

†* Fast gleichzeitig mit dem zweiten Band seiner Heine-Biographie hat Adolf Strodtmann im Jahre 1869 einen Band nachgelassener Gedichte und Gedanken Heine's veröffentlicht. Die Gedichte des Nachlaßbandes sind in die gesammelten Werke Heine's übergegangen, aber durch einen Zufall ist es nun, wie man in der „Frankf. Ztg." liest, gelungen, festzustellen, daß eines dieser Nachlaßgedichte Heine's, nämlich ein Sonett, das den Titel „Dresdner Poesie" trägt, sicher nicht der Feder Heines entstammt, sondern dem Bonner Dichter Johann Baptist Rousseau zugehört und in dessen „Gesammelten Dichtungen", Berlin 1845, (Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung) im zweiten Band Seite 111, also nahezu ein Vierteljahrhundert vor Strodtmann's Veröffentlichung abgedruckt worden war. Strodtmann hat, obwohl er anfangs zögerte und ihn die verdächtige Quelle, aus der er schöpfte, eigentlich zur Vorsicht hätte mahnen sollen, das Sonett dennoch aufgenommen und mit folgender Note begleitet: „Das Sonett „Dresdner Poesie" ist nur von Friedr. Steinmann, in seinem Buche „H. Heine, Denkwürdigkeiten und Erlebnisse ꝛc." Seite 168 mitgetheilt. Obschon die Echtheit bisher durch kein anderes Zeugniß verbürgt ward, scheint es doch aus inneren Gründen keinem Zweifel zu unterliegen, daß Heine wirklich der Verfasser ist." Wie man sieht, haben sich Strodtmann und Alle, die ihm nachschrieben, geirrt, und der Irrthum Strodtmann's ist um so auffallender, als dieser zahlreichen Citaten zufolge die Werke z. B. Rousseau's gekannt und nur zufällig das in Frage stehende Sonett übersehen haben muß. Da das Sonett einige Abweichungen von der durch Heines Werke bekannten Fassung zeigt, so sei es hier, wie es Rousseau zum Abdruck brachte, wiedergegeben.

Dresden 1823

In Dresden, in der schönen Stadt der Elbe,
Wo's giebt Tabak- und Stroh- und Seidenfabriken,
Erhebt sich, Kopf und Herzen zu beglücken,
Ein Liederkränzlein als ein Lichtgewölbe.
Ist nun mit Herrn und Frauen gefüllt dasselbe,
So lesen vor, Gluthwuthblut in den Blicken,
Viel sanfte Herren und Fräulein — o Entzücken!
Ha herrlich! Weg Kritik, Du fade, gelbe!
Am andern Tage steht es in der Zeitung.
Hell's Hellheit dampft, Kind's Kindheit wird oft kindisch.
Dazwischen kriecht das krit'sche Beiblatt hündisch.
Arnold besorgt das Geld und die Verbreitung,
Zuletzt kommt Böttiger und macht Spektakel,
Die Abendzeitung sei das Weltorakel.

Eine Vergleichung mit dem Wortlaut des Sonetts in der Heine-Ausgabe ergiebt, wie bereits bemerkt, mannigfache Verschiedenheit, die theilweise auf Hör- oder Schreibfehlern beruhen, theilweise redaktionellen Aenderungen Rousseau's zuzuschreiben sein mögen.

Berliner Leben.

E. Berlin, 6. März.

Onkel Bräsig hat die tiefsinnige Wahrheit entdeckt und ausgesprochen: „Die Armuth kommt von der Poverteh." Aber er hat daraus keine thatsächlichen Folgerungen zu ziehen verstanden. Er war eben kein Mann der That, sondern nur ein Raisonneur. Auf dem Berliner Polizeipräsidium ist man auch tiefsinnig, aber gleichzeitig thatkräftig. Man hat dort offenbar lange darüber nachgedacht, woher wohl die zahlreichen, sich ständig mehrenden Verkehrsunfälle in Berlin kämen. Der Weisheit letzter Schluß lautete unzweifelhaft: die Verkehrsunfälle kommen vom Verkehr. Ohne Verkehr keine Verkehrsunfälle. Das ist doch klar und unbestreitbar. So hat man sich denn auf dem hochlöblichen Polizeipräsidio kurzer Hand entschlossen, den übermäßigen Berliner Verkehr „abzuschaffen". Das klingt schwierig. Für eine gute Polizei aber giebt es keine Schwierigkeiten. Und so wurde denn eine Polizeiverordnung entworfen, die ein wahres bureaukratisches Pracht- und Meisterstück ist. Darnach sollen für vorläufig zehn der bisher am stärksten belasteten Straßenzüge, darunter die Leipzigerstraße in ihrer ganzen Länge und die Friedrichstraße in ihren Haupttheilen, folgende Bestimmungen gelten: „Die Benutzung dieser Straßen wird für die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Nachmittags zum Beladen und Entladen von Fuhrwerken, welche zum Fortschaffen von Lasten, Waaren oder Gegenständen irgend